

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. V.: Dr. Oscar Zanke.)

No. 60.

Landsberg a. W., Dienstag den 25. Mai 1875.

56. Jahrgang.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Die Lage in Griechenland.

§ Die politische Geschichte Griechenlands in den letzten Jahren ist eine Geschichte der Ministerkrisen. Mit wahrhaft rasender Eile folgte ein Kabinett dem andern; keine der Parteien, welche der König Georgios betrieß, vermochte sich der Kammermajorität auf längere Zeit zu verschern. Ja, hie und da fielen die Kabinete auch schon dann, wenn die oppositionelle Minorität eine große war. So verhielt es sich z. B. bei dem soeben abgetretenen Kabinett Bulgariu, an dessen Stelle der König, da alle andern Parteien bereits vollständig abgewirtschaftet haben, ein entschieden demokratisches, mit dem radikalen Fortschrittler Tribulatis an der Spitze einsetzen mußte. Dieser Tribulatis schrieb vor 1½ Jahren einen Zeitungsartikel mit der Ueberschrift: „Wer trägt die Schuld?“, welcher die Antwort gab: „Der König selbst.“ — Mit schwerem Herzen wird sich der König entschlossen haben, diesen Schritt zu thun, denn das ist auch kein Geheimniß, daß die neuen Minister die republikanische der monarchischen Staatsform vorziehen. Daß er aber trotzdem seine Zuflucht zu ihnen nahm, daraus geht hervor, in welcher Lage er sich befindet, zugleich aber auch, wie gern er demüthigter König bleiben möchte. Das neue Kabinett kann nun mit der bisherigen Kammer erst recht nicht fortregieren, und hat deshalb die Auflösung derselben beschließen müssen. Es ist aber klug genug, die Neuwahlen nicht sofort vornehmen zu lassen. Die Hälfte des griechischen Volkes hängt zwar der radikalen Partei energisch an, die andere Hälfte aber ist gewohnt, den Präfecten zu gehorchen, welche durchweg der konservativen Richtung angehören. Das Ministerium will deshalb erst alle Präfecturen neu besetzen, ebenso die Polizeidirektion von Athen und die Gesandtschaftsposten; es will zuvor alle Maßregeln treffen, um die volle Wahlfreiheit sicher zu stellen, dann erst wird es die Neuwahlen anordnen. Es hofft mit Bestimmtheit, daß diese alsdann eine große demokratische Kammer mehrheitlich schaffen werden. Wenn sich diese Hoffnung erfüllen sollte, so würde freilich dem Könige nicht im mindesten Vortheil daraus erwachsen. Dieser Umschwung würde nur im Interesse der demokratischen republikanischen Partei liegen, welche nun zur Allgewalt gelangt wäre und mit Erfolg bestrebt sein würde, die Macht der Krone immer mehr einzunengen und das griechische Königthum langsam absterben zu lassen, resp. den König Georgios indirekt zur Abdankung zu zwingen. Wesentlich gebessert würde die Lage des Letzteren aber auch dadurch nicht, wenn das demokra-

tische Kabinett bei den nächsten Wahlen geschlagen würde, denn dann würde die bisherige Aera der Ministerkrisen sich fortsetzen und zur Revolution führen, an deren Schwelle Griechenland schon seit einigen Jahren steht. Die politische Stimmung des intelligenten Theiles des griechischen Volkes ist bereits eine hocherregte und entschieden antimonarchische. Das zeigte sich soeben auch in Pera (in Konstantinopel), wo ein feierliches Amt am Namenstage des Königs von Griechenland abgehalten wurde. Am Schlusse der kirchlichen Feyer erhoben die zahlreichen Anwesenden einstimmig den Ruf: „Es lebe die Verfassung!“ ein Ruf, der die Opposition gegen den König und die Beschlüsse und Handlungsweise der jetzigen Kammer bezeichnet, und, wie der Correspondent der „Köln. Ztg.“ meint, fast so viel gilt, als der Ruf: „Es lebe die Republik!“ Der anwesende griechische Gesandte, erschreckt über diese Demonstration, glaubte den Vorfall dadurch verbessern zu können, daß er jenen Ruf mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ erwiderte. Allein, diese Worte wurden von den versammelten Griechen mit energischem Pfeifen und Zischen empfangen.

Ein vollständiger Umschwung der Dinge in Griechenland kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, und zwar kann dort nur die Republik festen Fuß fassen. Die Umwälzung im Lande der Hellenen, die an und für sich gar kein sonderlich wichtiges Ereigniß wäre, dürfte aber eine größere Bedeutung dadurch gewinnen, daß sie auf Serbien zurückwirken würde. Auch dort hat die ultranationale Partei, welcher die Mehrheit des Volkes anhängt, die Hoffnung aufgegeben, mit Hilfe der monarchischen Staatsform ihre Projecte zur Ausführung zu bringen. Fürst Milan hat sich den zum Frieden mahnenden drei Kaiserreichen gefügt, und der ungeduldigen feigglustigen Skupstina-Majorität erklärt, den orientalischen Krieg nicht entzünden zu wollen. Diese Erklärung hat im Volke eine große Entrüstung hervorgerufen, und wie Privatnachrichten besagen, wird ernstlich an Milan's Sturze gearbeitet. Das Beispiel Griechenlands kann deshalb leicht den Ausbruch der in der Vorbereitung begriffenen serbischen Katastrophe beschleunigen und Serbien ebenfalls der Republik direkt in die Arme führen.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 21. Mai. Der König von Sachsen hat nach 2½tägigem Aufenthalte heute Nachmittag um 3½ Uhr Berlin verlassen und sich nach Dresden zurückbegeben. Der Kaiser, welcher seinen hohen Gast

bis zum Bahnhof das Geleit gegeben hatte, verabschiedete sich von ihm in der herzlichsten Weise. Auch die hier verweilenden königlichen Prinzen waren auf dem Perron erschienen, um dem König Lebewohl zu sagen. König Albert erfreut sich, trotz seiner etwas kalten Zurückhaltung, großer Beliebtheit in Berlin; namentlich in militärischen Kreisen ist man für den kühnen Herrscher ungemein eingenommen. Doch auch der Bürgerstand trägt dem treuen Bundesgenossen unseres Kaisers große Sympathie entgegen, welche sich deutlich aus den herzlichsten Begrüßungen erkennen ließ, die dem König von Sachsen überall, wo er sich zeigte, zu Theil wurden. Während seines jüngsten Besuches hat König Albert sich hauptsächlich dem freundschaftlichen Verkehr mit dem Kaiser gewidmet, in dessen Begleitung er den verschiedenen Truppenbesichtigungen beizuwohnen. Auch des Abends in dem Theater erschien der König stets an der Seite des Kaisers, mit dem er sich in heiterster, ungezwungenster Weise unterhielt. Auf den Spazierfahrten in der Stadt und deren Umgebung besichtigte König Albert die während der letzten Jahre entstandenen neuen Etablissements und sonstigen Lebenswürdigkeiten. Wie übrigens verlautet, beabsichtigt der Kaiser den Besuch des Königs von Sachsen im Laufe dieses Sommers zu erwidern.

— 22. Mai. Das Herrenhaus nahm nach längerer Debatte in zweiter Beratung den Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18 an und genehmigte sodann das ganze Gesetz in namentlicher Schluß-Abstimmung mit 68 gegen 25 Stimmen. Hierauf wurde das Klostergesetz in erster Beratung unter Ablehnung mehrerer von Graf Landsberg gestellten Abänderungs-Anträge unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.

— Der Gesetzentwurf über Aufhebung der Lehne in der Kur-, Alt- und Neumark, wie er aus dem Herrenhause hervorgegangen, hat im Großen und Ganzen die Zustimmung der Kommission des Abgeordnetenhauses gefunden, nachdem vom Referenten hervorgehoben worden, daß es sich nur um eine Ausföhrung der Verfassungsurkunde handle. Der Referent wies besonders darauf hin, daß sich die Vorlage an die in dem Gesetze vom 4. März 1867 (die Pommerschen Lehne betreffend) zu Grunde gelegten Principien an-schließe und nur darin von ihnen abweiche, daß er die Allobifikation der Lehne noch auf vier Jahre hinaus-schieben wolle. Aus der Mitte der Kommission wurde von verschiedenen Seiten erklärt, daß man, um die möglichst baldige Beseitigung der Lehne zu erreichen, von manchen Bedenken absehen wolle, welche man

## Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

„Wer mag der Fremde sein, dem gestern Abend das Ständchen gebracht wurde?“ fragten sich eines Morgens die Kurgäste, die im Hause der Rätlin Winterfeld im Bade K. wohnten, und da die Fragenden Damen waren, so ist es sehr begreiflich, daß sie sich vornahmen, über den neuen Hausgenossen bald Erkundigungen einzuziehen. Noch am selben Tage brachten sie denn auch in Erfahrung, daß der Fremde, der bereits die Mitte der Dreißig überschritten zu haben schien, Erwald hieß, lange in Mexiko gelebt, sich daselbst ein enormes Vermögen erworben hatte — man sprach von mehreren Millionen — und nun nach Europa zurückgekehrt sei, um behaglich in der Heimath von seinem Reichthum zu leben.

„Hat er keine Frau?“ fragte eine Dame, die zwei heirathsfähige Töchter bei sich hatte.

„Nein“, lautete die Antwort, „jedoch noch Verwandte; ich glaube einen Stiefbruder in K., woher er gebürtig ist.“

Eben wollten die vor der Thür sitzenden Damen noch weiter fragen und berichten, doch plötzlich schwiegen sie, denn der Gegenstand ihrer Neugier und Nachforschung näherte sich und trat, höflich grüßend an ihnen vorübergehend, ins Haus.

„Ein stattlicher Mann“, hieß es, sobald er verschwunden war.

„Er hat einen düsteren, melancholischen Blick und gewiß sehr viel Trübes erlebt, sowie manche Täuschung erfahren“, bemerkte eine zweite Stimme.

„Ei, mein liebes Fräulein“, rief eine töchterlose Matrone, „versuchen Sie es doch, den düsteren Fremden zu trösten und ihm die Zukunft heiterer zu gestalten. Einige Millionen sind es schon werth, daß man etwas Außergewöhnliches darum thut.“

Eine hohe Röthe färbte die Wangen der bereits achtundzwanzigjährigen, aber noch immer hübschen Jungfrau, die noch über eine angemessene Antwort nachsann, als einige grüßend vorübergehende Damen eine augenblickliche Störung verursachten, und dann die Unterhaltung in eine andere Bahn lenkten.

„Mit wem geht denn die Bürgermeisterin da?“ fragte eine der Damen.

„Es ist die Frau von Breisach, welche ebenfalls in K. wohnt, — eine junge Wittve mit einem kleinen Knaben. Finden Sie dieselbe nicht sehr hübsch?“

„Mir gefällt ganz entschieden ihre Gesellschafterin besser. Ich möchte fast sagen, man kann kein lieblicheres Gesicht, wie das ihrige sehen.“

„Ja, das muß ihr der Reid lassen, und man kann in der That behaupten, das Clara Erdmann nicht allein das schönste, sondern auch das liebenswürdigste junge Mädchen hier unter den Kurgästen ist.“

„Wer und woher mag sie sein?“

„Sie ist eine Waise aus guter Familie, die nur noch entfernte Verwandte besitzt. Diese haben sie er-

ziehen und seit einem Jahre die Stelle bei Frau von Breisach annehmen lassen; eben kein beneidenswerthes Loos für das junge Mädchen.“

Nach diesen Erklärungen, welche zugleich den Leser mit einigen der Hauptpersonen dieser Erzählung bekannt gemacht, erhoben sich die Damen und gingen nach verschiedenen Seiten ab, um wenn möglich jezt von anderen Kurgästen zu sprechen, oder das Gespräch über den Mexikaner fortzusetzen.

Dieser war wirklich alles das, was die Damen vor dem Hause der Wirthin von ihm gesagt hatten. Er besaß genau das düstere, melancholische Aussehen, welches, durch das schwarze Haar, die schwarzen Augen und eine bleiche Gesichtsfarbe noch erhöht wurde; er hatte eine stattliche, imponirende Gestalt, der die ausdrucksvollen Gesichtszüge noch mehr Bedeutung verliehen; war ein vielseitig gebildeter Mann, und bestärkte durch die ansehnlichen Ausgaben, die er machte, wie den Luxus, von dem er umgeben war, — er bewohnte unter Andern eine ganze Reihe Zimmer — das Gerücht von seinem ungeheuren Reichthum.

Etwas Näheres über seine Vergangenheit zu erfahren, war selbst den wißbegierigen Kurgästen nicht möglich. Sein Diener war erst kurze Zeit bei ihm, und auch sein Stiefbruder, den Frau von Breisach allerdings kannte, und der unverheirathet in K. ein kaufmännisches Geschäft betrieb, hatte auch keine weitere Auskunft gegeben, als daß sein älterer Bruder in Me-



gegen die vorgeschlagene Art der Auflösung des Lehn-Verbandes bege. Namentlich wurde die Stiftung von Familienfideikommissen, welche durch das Gesetz noch erleichtert werde, als ein solches Bedenken bezeichnet. Auf die Aufforderung, daß ein statistischer Nachweis über die Zahl und den Werth der aufzubehaltenden Lehne vorgelegt werden möge, wiesen die Vertreter der Ministerien, der Justiz und des Innern auf die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit hin, das nöthige Material zu beschaffen. Die Zahl der märkischen Lehn-güter beläuft sich auf etwa 500. Nach Schluß der Berathung wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Staatsregierung aufforderte, die Auflösung des Lehnverbandes in allen preussischen Provinzen durch weitere Vorlage von Gesetzentwürfen möglichst bald herbeizuführen. Zur Motivirung wurde angeführt, daß zwar die Kommissare der Regierung erklärten, daß bereits Entwürfe zu Gesetzen über Aufhebung des Lehnverhältnisses in sämmtlichen Provinzen, wo ein solches noch besteht, ausgearbeitet und zur Vorlegung an die betreffenden Provinziallandtage bereit seien, es dennoch aber gerathen sei, dem Verlangen einen bestimmten Ausdruck zu geben, daß die Staats-regierung sich nicht durch etwa im weiteren Verlaufe entstehende Schwierigkeiten von schleuniger Einbringung jener Entwürfe abhalten lassen möge.

— Fürst Bismarck willt auf kurze Zeit, bis zum Besuche des Königs von Schweden, auf seinen lauen-burgischen Gütern. Der Werth dieser Güter wird auf mehrere Millionen berechnet und die Einschätzungs-Kommission hat die Einnahme aus dem Sachsenwalde auf jährlich 70,000 Thaler geschätzt, wogegen der Fürst rellamirt hat.

— Aus den Tagen des Zusammenseins des Czaren und unseres Kaisers erzählt die „N. Pr. Z.“ noch folgende Anekdote: Nach der Parade in Potsdam wendete sich Kaiser Wilhelm, als er vom Kom-mandanten von Potsdam, Generalmajor von Damm-berg, wie üblich um die Parole des Tages gebeten wurde, seinem kaiserlichen Gaste die Wahl überlassend, zum Kaiser Alexander nur mit dem Worte: „Le mot d'ordre?“ — „St. Privat!“ war die Antwort des russischen Kaisers, welcher durch die Wahl der Aner-kennung für die Garden Ausdruck geben wollte, welche zum Theil soeben an dem Monarchen vorbeigezogen waren. Nach dem Dejeuner im Regimentshause des Ersten Garde-Regiments zeigte der Kaiser den Offi-ziere den an diesem Tage zu Ehren des russischen Kaisers angelegten Säbel, einen von den drei Ehren-säbeln, mit denen Kaiser Alexander seinen kaiserlichen Dunkel und Gast vor zwei Jahren überrascht hatte. Der Säbel trägt die russische Umschrift: „Der Tapfer-keit“ und als Schmuck das eiserne Kreuz, den Orden Pour le mérite und den Georgsorden. Das Portee befindet sich am Bande des russischen Georgsordens. „Es war das erste Mal“, bemerkte der Kaiser, „daß ich das Erste Garde-Regiment mit einem nicht-preu-ßischen Portee vorgeführt habe.“

— Der Kaiser von Rußland hat bei seiner Ab-reise dem hier garnisonirenden Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, dessen Chef er ist, die Summe von 9000 R. als Geschenk zugehen lassen. Das Geld fließt, wie frühere Zuwendungen des Kaisers, der seinen Namen führenden „Alexanderstiftung“ zu, aus welcher Unteroffiziere unterstützt werden.

— Die der Augsburger „Allg. Ztg.“, sowie der „W. Z.“ telegraphirte Nachricht, „daß Fürst Bismarck vor wenigen Wochen an die deutschen Vertreter im Ausland betreffs vertraulicher Mittheilung an die aus-wärtigen Regierungen ein Rundschreiben gerichtet habe, welches das französische Cadres-Gesetz einer eingehenden Kritik unterziehe und dasselbe als eine ernste Gefährdung des europäischen Friedens bezeichne“, entbehrt nach der „N. A. Z.“ der Begründung. Ein solches Rundschreiben existirt nicht. Der diplomatische Cor-respondent der „N. Z.“ führt dieses Dementi seinerseits in einer Weise aus, daß man deutlich erkennt, es sei bloß formell zu nehmen. „Ich schrieb Ihnen mehrfach

— sagt er —, das Cadres-Gesetz sei bei den Regierun-gen deutscherseits vertraulich erörtert worden. Dies kann in verschiedener Form geschehen sein. Amtlich ist es gewiß nicht geschehen. Und etwaige Besichtigungen an die diesseitigen Vertreter in Petersburg, Wien und London sind noch kein diplomatisches Rundschreiben, das den Frieden als ernstlich bedroht dargestellt habe. Diese letztere Version wird wohl jedenfalls der Bestä-tigung bedürfen. Selbst zwischen einer Instruktions-Depesche, die zur Vorlesung gekommen wäre, diese nämlich angenommen, und einem förmlichen Rund-schreiben würde zu unterscheiden sein.“

— Berlin und Potsdam werden bei der Anwe-senheit des Königs von Schweden Zeugen großer mili-tairischer Schauspiele werden. In Berlin wird am 29. Mai am Kreuzberg eine große Parade unter Mit-wirkung der Spandauer Garde-Regimenter stattfinden. In Potsdam wird am 31. Mai die erste Garde-Infan-terie-Brigade im Feuer exerciren. Es wird hierzu eine Anzahl von Batterien der Garde-Artillerie hinzugezogen werden.

Breslau, 17. Mai. Das „Schles. Kirchenbl.“, Organ des Fürstbischöfs von Breslau, bemerkt zu dessen Abreise nach Johannesburg: „Der Herr Fürst-bischof hat wiederholt die Absicht ausgesprochen, sich nicht in den österreichischen Antheil der Diöcese zu-rückzuziehen, und alle Vorstellungen aus maßgebenden Kreisen vermochten ihn lange nicht, seine Ansicht zu modifiziren. Von dieser Seite — und es sind hoch-angesehene Männer, deren Einsicht und Opfermuth nicht dem geringsten Zweifel unterliegt — machte man mit Recht geltend, daß es des Fürstbischöfs Pflicht sei, so zu handeln, wie er jetzt gehandelt hat. Er hatte die Pflicht, sich dem österreichischen Antheil der Diöcese zu erhalten und das kirchliche Regiment dort ungeschmälert und unbefruchtet weiter zu führen. Das wäre ihm unmöglich geworden, wenn er die Abiegung abgewartet hätte. Es hätte ihn dann sicherlich die Internirung in irgend einen Theil der Monarchie ge-troffen, von wo aus ihm die Verbindung mit den Diöcesanen überhaupt abgeschnitten worden wäre.“ Bemerkenswerth an dem ganzen Artikel ist, daß darin mit keiner Silbe der Absicht des Fürstbischöfs erwähnt wird, das kirchliche Regiment vom Schloß Johannes-berg auch für den preussischen Antheil seiner Diöcese fortführen zu wollen.

— Nach einer Mittheilung der „M. Z.“ aus Fulda sind die kurheßischen Silberkammern, in drei-zehn Kisten verpackt, daselbst eingetroffen und einst-weilen im landgräflichen Schlosse untergebracht.

Braunschweig, 19. Mai. Man schreibt der „Magd. Ztg.“ von hier: „Wie verlautet, schweben zwischen der preussischen und der braunschweigischen Regierung Verhandlungen darüber, ob gewisse Grund-besitze nach dem Ableben des Herzogs von Braunschweig als dessen Privat-Eigenthum oder als dem Lande an-gehörig angesehen werden sollen.“

München, 20. Mai. Nach einer hier eingetrof-fenen Meldung ist die Königin-Wittve von Griechen-land heute Mittag in Bamberg gestorben.

— 22. Mai. Die Leiche der Königin-Wittve von Griechenland trifft heute Nacht hier ein. Die Bei-setzung in der Gruft der Hofkirche erfolgt, dem letzt-willigen Wunsche der Verstorbene entsprechend, in aller Stille. Der Großherzog von Oldenburg und dessen Bruder, Prinz Elmar, werden die Leiche von Bamberg hierher begleiten. Der Hof legt auf vier Wochen Trauer an.

Wien, 21. Mai. Die amtliche Zeitung veröffent-licht die kaiserlichen Handschriften, betreffend die Er-nennung Schumeyk's zum Handelsminister und des Grafen Mannsfeld zum Ackerbau-Minister, sowie die Enthebung des Dr. Banhans, des Letzte-ren auf eigenes Ansuchen, aus Gesundheits-Rücksichten unter voller Anerkennung des Kaisers für die treuen und vorzüglichen Dienste, und mit Vorbehalt der Wie-derverwendung im Dienste.

Paris, 21. Mai. Das „Journal officiel“ zeigt an, daß die Bevollmächtigten von 17 Staaten, darun-ter Deutschland, gestern die internationale Convention, betreffend die Feststellung des Metermaßes, unterzeich-net haben; den übrigen Regierungen ist der spätere Beitritt speciell vorbehalten.

— Aus Venedig wird telegraphirt, daß der Kron-prinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs am Donnerstag nach Verona abgereist sind. Vor der Ab-reise wurde ihnen vor dem Hotel ein Ständchen ge-bracht. Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschie-nen an den Fenstern und wurden von der versammel-ten Volksmenge mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Die Musik spielte die preussische Volkshymne. Gegen 10 Uhr bestiegen die hohen Herrschaften die Gondel und begaben sich im Geleite einer großen Zahl von Gondeln zum Bahnhofe, wo die Behörden zur Begrü-ßung anwesend waren. Der Kanal war durch bengali-sche Flammen erleuchtet. Bald darauf erfolgte die Abreise.

Spanien. Man schreibt der „A. Z.“ aus Orio, 13. Mai: „Die Gewitter-Wolke, die seit Wochen über Guetaria lagerte, hat sich endlich in einem Mo-mente über der unglücklichen Stadt entladen, in dem man sie längst vom Horizont verschwunden wähnte. Die Arbeiten carlistischer Truppen am Alto de Garrate waren doch für den ersten Zweck eines Bombarde-ments bestimmt und keine gewöhnlichen Befestigungs-Arbeiten, als welche man sie leichtsinnig von dieser Seite ansah. Die Raivetat in der hiesigen Kriegsfüh-rung geht denn aber auch zu weit; als man carlisti-scherseits nach und nach sämmtliche Geschütze aus den vor Orio gelegenen Batterien zurückzog, gab man sich der Meinung hin, daß dies wegen Mangels an Mu-nition geschehe; damit gab man sich zufrieden und that nichts, als die ersten Nachrichten von umfassen-deren Arbeiten der Carlisten in Guetaria einzutragen. Es ist eine schon oft gerügte Thatfache, daß die Re-gierung hart bedrängten Plätzen stets erst im Moment der letzten Entscheidung die nöthige Hilfe schickt; Bilbao war nahe an der Uebergabe, Trun befand sich schon halb in den Händen der Carlisten, als der Ent-satz eintraf; man thut principiell für das Halten sol-cher Plätze nicht eher einen Schritt, als bis der Zu-stand derselben ein vollständig hoffnungsloser ist. Guetaria theilt dieses unglückliche Loos aller übrigen; man beschränkte sich auf einige ganz nothwendige Ar-beiten zur Vertheidigung der Stadtmauer: auf die Abwehr eines artilleristischen Angriffs bereitete man sich, trotz der dringenden Forderungen des Comman-danten um schnelle Hilfe, nicht vor. So darf es denn nicht Wunder nehmen, wenn die Wirkung des seit heute Morgen aufgenommenen Bombardements der Stadt so verheerend sind. Nach einem verunglück-ten Versuche, die Stadtmauer durch eine Dynamit-Mine einzubrüchen, begannen die carlistischen Batterien am Alto de Garrate ihr Feuer aus 14 gezogenen Ge-schützen und 2 Mörsern gegen halb 4 Uhr Morgens, das in ungeschwächter Festigkeit bis um fünf Uhr Nach-mittags dauerte. Die Stadt ist mit dichten Rauchwolken umlagert, welche ein Uebersehen der betreffenden Ver-beerungen vollständig verhindern. Nach den Schilder-ungen eines gegen 2 Uhr im Boote von Guetaria hier eingetroffenen Detachements, das Briefe an den General Blanco vom Commandanten brachte, ist ganz Guetaria, das übrigens nur aus ungefähr 200, aber sehr festen Häusern besteht, ein rauchender Krater. Der auf dem Alto de Zubugaray aufgestellte Beob-achtungs-Posten hatte schon bis Mittag 786 Schüsse aus den carlistischen Batterien gemeldet; seit Mittag ist das Artillerie-Feuer ein wahres Schnell-Feuer ge-worden, so daß die Zahl der bis jetzt auf Guetaria geschleuderten Geschosse wohl das Doppelte betragen mag. Um 9 1/2 Uhr kamen von San Sebastian die Fregatten „Consuelo“, „Africa“ und „Nieves“ und die Kanonen-Boote „Segura“ und „Quipuzcoana“ heran-gedampft, die gegen 11 1/2 Uhr das Feuer gegen die carlistischen Batterien aufnahmen und mit kurzen Un-terbrechungen bis gegen 4 Uhr fortsetzten, scheinbar

xiko viel Glück gehabt, und auch ihm zu seinem Fort-kommen verholfen habe.

Hiermit also mußten sich die Neugierigen in dem Bade X. begnügen, und da sie nichts weiter von ihm zu erfahren vermochten, so beobachteten sie ihn um so genauer, und entdeckten nach einiger Zeit, daß er oft in der Nähe von Frau von Breisach war, mit ihr und ihrer Gesellschafterin Touren in der schönen Um-gegend machte, in den Concerten und Theatervorstell-ungen neben ihnen saß, kurz, in jeder Weise das Ge-rede rechtfertigte, daß er sich für eine der Damen in-teressirte, und da die junge Wittve die vornehmste, un-terhaltendste, für manchen Geschmack auch die schönste von ihnen war, so mußte natürlich sie es sein, die den reichen, jetzt auffallend weniger düster blickenden Herrn Gwalb fesselte.

„Er liebt Frau von Breisach!“ sprach mit großer Bestimmtheit die Mutter der beiden heirathsfähigen Töchter. „Haben Sie nicht gesehen, mit welcher Auf-merksamkeit er gestern bei Tisch sie behandelte, nach-dem er sie an ihren Platz geführt hatte, indeß die kleine Clara Erdmann bei dem alten, tauben Grafen saß, dem sie zuweilen durch sein Hörrohr die Tages-neuigkeiten erzählte?“

„Ich bin dennoch nicht davon überzeugt,“ versetzte die Verehrerin der jungen Gesellschafterin. „Sobald Herr Gwalb sich unbeachtet glaubt, verwendet er keinen Blick von dem jungen Mädchen, verfolgt es mit Au-

gen, die die größte Bewunderung, wenn nicht mehr verrathen, und — —“

„Was aber will ein Mann in seinem Alter mit einem kaum achtzehnjährigen Mädchen?“ unterbrach sie die Achtundzwanzigjährige. „Sie kann doch weder als Hausfrau auftreten, noch auf die Ideen, Wünsche und Liebhabereien eines so viel älteren Mannes ein-gehen?“

„Warum nicht?“ antwortete unerschrocken Jene. „Das Schicksal hat sie früh gereift, und ein so wahr-haft gebildetes Mädchen, wie Clara Erdmann, wird sich leicht in ungewohnte Verhältnisse hineinzufinden wissen!“

„Nun, wir werden ja sehen,“ sagte schließlich die Vertheidigerin der Frau von Breisach. „Am Ende gar nimmt er Keine; belustigt sich damit, den Bada-gästen Stoff zur Unterhaltung zu geben, und kehrt schließlich zu seinen gluthäugigen Mexikanerinnen zu-rück!“ —

Da am Abend eine sehr beliebte Schauspielerin austrat, und sämmtliche Damen sich verabredet hatten, diese zu sehen, so brachen sie denn das Gespräch ab, um an ihre Toilette zu gehen, — eine Sache, die für sie von der größten Wichtigkeit war.

Einigermassen schon durch die Gespräche der Da-men im Hause der Rätthin Winterfeld unterrichtet, wol-len wir uns jetzt den Personen zuwenden, welche so oft der Gegenstand ihrer Unterhaltung waren; sehen, inwieweit Erstere in Bezug auf sie Recht hatten, und

wessen geistige und körperliche Vorzüge einen Einfluß auf den reichen Kurgast ausübten, daß sein dunkles Auge jetzt weniger ernst blickte, und der düstere, mel-ancholische Zug aus seinem Antlitz zu verschwinden begann.

Nicht die reiche, lebensfrohe Wittve hatte dies Wunder in so kurzer Zeit bewirkt, sondern ihrer ar-men, fast immer ersten, aber ungemein lieblichen und anziehenden Gesellschafterin war es gelungen, oder viel-mehr vorbehalten, dem Herzen des schon reiferen Man-nes eine leidenschaftliche Liebe einzusößen, so daß er nun keinen sehnlicheren Wunsch kannte, als das schöne, jugendliche Wesen sein zu nennen, es mit allem ihm zu Gebote stehenden Reichthum zu umgeben und, so viel es in seinen Kräften stand, ihr zu ersetzen, was bisher ein hartes Geschick ihr verlagst hatte.

Und Clara Erdmann? — Sie, deren Herzen die Liebe noch fern geblieben, die in ihrer traurigen Ju-gendzeit noch mit wenigen Männern zusammengetroffen, welche ihr ein tieferes Gefühl hätten einflößen können, Clara Erdmann empfand gleichfalls eine innige Zunei-gung zu dem ersten Manne, der ihr eine so zarte Aufmerksamkeit widmete, dessen Augen oft mit so deut-lichem, sprechenden Ausdruck auf ihr ruhten, daß sie erröthend die ihrigen senken mußte.

(Fortsetzung folgt.)



aber ohne Erfolg, da die Schiffe mit ihren Bordern gegen die carlistischen Hinterlader nicht aufkommen konnten. „Confuelo“ und „Africa“ erhielten 6 beziehungsweise 8 Granaten in Rumpf und Takelage und hatten bedeutende Verluste an Mannschaften und Material; das kleine Kanonenboot „Segura“

suchte, nachdem es von zwei Projectilen arg mitgenommen war, das Weite. Auch die Fregatten stellten um 4 Uhr das Feuer ein und dampften nach San Sebastian zurück. General Blanco, der hier nur 1 1/2 Stunde von Guetaria steht, kann mit seinen Kräften keinen Rettungs-Versuch unternehmen, da General

Egana seine ganzen Streitkräfte in Pelayo und Zarauz eng concentrirt hat: vielleicht wird aber morgen doch eine Vorwärts-Bewegung stattfinden; was bis jetzt geschehen ist, beschränkt sich auf das Absenden einer Compagnie nach Guetaria.“

### Bekanntmachung.

Die hiesige Schwimm-Anstalt und die beiden damit verbundenen Bassins für Nichtschwimmer, beziehungsweise Kinder, werden am

1. Juni d. J.

eröffnet werden und bis 15. September d. J. offen bleiben.

Die Benutzung ist nur nach Vorzeigung der auf unserer Kammerei-Kasse in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr zu lösenden Karten gestattet; dieselben kosten für diejenigen Personen, welche das Schwimmen erlernen wollen, 6 Mark, für alle andern 3 Mark.

Landsberg a. W., den 20. Mai 1875.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

(Konkurs-Ordnung § 183; Instr. § 34.)  
In dem Konkurse über das Vermögen des Schlossermeisters und Kaufmanns Bernhard Mack hier ist, nachdem der Gemeinschuldner seinen Gläubigern 20 % zahlbar mit 10 % nach gerichtlicher Befestigung des Akkordes und mit 10 % drei Monate später, unter Bürgschaft des Rittergutsbesizers Scheel in Polagewo, offerirt, zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Akkord neuer Termin auf den 4. Juni 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer No. 11, unten, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar, sowie der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale (Bureau V., Zimmer No. 26 oben) zur Einsicht der Beteiligten offen liegen.

Landsberg a. W., den 21. Mai 1875.

Königliches Kreis-Gericht.  
Der Kommissar des Konkurses.  
gez. Kähler.

### Der Ausverkauf des Baenitz'schen Putz- und Weiss- waaren-Lagers

wird fortgesetzt.

Täglich, mit Ausnahme der Sonntage, geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags.

Die gewaschenen Hüte sind jetzt angekommen und können abgeholt werden.

S. Fränkel.

Sch empfang eine Sendung  
Wiener Spar-Butter  
in 1/1-Pfd.-Stücken zu 11 Sgr.,  
welche ihrer Ausgiebigkeit und ihres schönen Geschmacks wegen empfehle.

Julius Wolff.

Champagner-Flaschen  
kauft B. Friedländer.

Zwei schwere  
hochtragende Rübe  
stehen zum Verkauf  
Theaterstraße 27.

### Bekanntmachung.

Die jährliche  
ordentliche General-Versammlung

der  
Landsberger Theater-Actien-Gesellschaft

findet

am Sonntag den 30. Mai cr.,  
Vormittags 11 Uhr,

im

Theater-Lokal

statt.

### Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz für das dritte Geschäftsjahr.
2. Neuwahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrathes an Stelle der nach § 20 des Statuts ausscheidenden Herren Boas, Borchardt, Lange, Röstel und Schaeffer.

Zur Theilnahme an der Versammlung sind nur diejenigen Actionaire berechtigt, welche bis zum 29. d. Mts., Abends 6 Uhr, ihre Actien bei der Gesellschafts-Kasse (bei Herrn Leopold Borchardt) deponirt haben.

Landsberg a. W., den 24. Mai 1875.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.  
S. Fränkel.

Turn = Tuche,  
in schwersten Qualitäten,  
empfiehlt billigt  
Wilhelm Wolff.

Englisch  
Wollack = Leinen,  
Elle 3 3/4 Sgr., 1 1/2 Elle breit, 2/3 Pfund  
schwer, empfiehlt  
Alexander Bahr.

Sehr schöne geräucherte  
Leber = Wurst,  
Fleisch = Wurst,  
das Pfund 9 Sgr.,  
und feinste  
Cervelat = Wurst  
empfiehlt  
F. Steinkamp.

Zum Anstreichen  
empfehle ich  
sämmtliche Farben,  
trocken und gerieben, sowie Del, Lack- und  
Weingeist-Firnisse, Terpentin- und Rien-Del  
u. s. w. zu billigsten Preisen.  
Otto Forch.

Von heute ab wieder Morgens und  
Mittags  
frische Berliner  
Dampf = Milchbrödchen  
bei  
C. Becker,  
Bäckermeister.

Eine Ackerparzelle  
ist sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.  
L. Wolff's Wwe.,  
Richtstraße 16.

Gutes Pferde = Heu  
kaufen  
Gebr. Gross.

Ausrangirte  
Militair-Effekten  
werden zu kaufen gesucht durch  
Giegiusky, Aktien-Theater.

Bade = Hosen  
in allen Größen billigt bei  
Wilhelm Wolff.

Milchfatten,  
in weiß, halbweiß und grün, von 1/2 Liter  
Inhalt an, empfiehlt  
Heinr. Jsensee,  
Poststraße 7.

Während des Transportes gedrückte  
große Baiersche Käse  
verkauft billig  
F. Steinkamp.

Caffees  
von vorzüglicher Qualität empfiehlt  
Otto Forch.

Zwei Arbeits = Pferde  
beabsichtigen wir  
am Donnerstag Vorm. 10 Uhr  
zu verkaufen.  
Gebr. Gross.

Ein kleiner leichter  
Einspanner = Federwagen  
wird zu kaufen gesucht.  
Näheres bei  
Frau Heinrich, Wall No. 5.

Ein sehr leichter moderner, wenig ge-  
fahrener Brag zu 6 bis 8 Personen, nebst  
leichter Halbhaisse und ganz verdeckter  
Victoriachaise stehen Versteigerung halber  
billig zum Verkauf  
Frankfurt a. D., (D. 112B.)  
Ziegelstraße 5 bei G. Hartmann.  
Eine fast neue amerikanische Singer-  
Nähmaschine steht zum Verkauf bei  
W. Heier, Zehnowstraße 1.

Ein schwarzer Sonnenschirm ist am  
Sonntag früh auf dem Bahnhofe verloren  
gegangen. Der Finder wird gebeten, den-  
selben gegen Belohnung Louisenstraße 37  
abzugeben.

Die Rheinische Vieh-Versicherungs-  
Gesellschaft zu Köln sucht an allen Orten  
thätige und solide  
(H. 41299)

Agenten,  
und sind Franko-Offerten an den  
General-Agenten Herrn E. F. Hil-  
liger, Berlin, Fürstenstraße No. 5,  
zu richten.

### Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters,  
Hilfe bei

### Schwächezuständen.

35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.  
Abbild. in Stahl., in Umschlag ver-  
siegelt. Original-Ausgabe von  
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-  
handlung, auch in Breslau von der  
Schletter'schen Buchhandlung, sowie  
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.  
Preis 4 Mark. (H. 01534.)

### Concessionirt.

Mein

### Pfandgeschäft gegen Rückkauf

empfehle hiermit nur unter  
allerstrengster Discre-  
tion und billigsten Bedin-  
gungen.

Wilhelm Schröder,  
Wollstraße 7, parterre.

Wasserheilanstalt

Königsbrunn,  
Station Königstein, sächs. Schweiz.

Dir. Dr. Putzar.

Eine hochtragende Kuh ist zu ver-  
kaufen B a l l 61.

### Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 25. Mai 1875:

Zum zweiten Male:

Neu! Neu!  
Eine Tochter Brandenburgs.  
Geschichtliches Schauspiel in 4 Aufzügen  
von Georg Horn.

Wochen = Preise.

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr.  
Balkon, 1. Parquet und Rang 10 Sgr.  
2. Parquet 5 Sgr. Parterre 2 1/2 Sgr.

Von Donnerstag an ist 2. Par-  
quet wieder nummerirt.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch den 26. Mai 1875:  
Kein Theater.

Billet = Verkaufsstellen:

Herr Kaufmann Diepmannsohn am Markt:  
1 Parquet links und 1. Rang links.  
Herr Kaufmann Benz, Richtstraße: 1. Par-  
quet rechts und 1. Rang rechts.  
Herr Carl Bergmann, Richtstraße, 2. Par-  
quet.

Die vielen Klagen über unregel-  
mäßigen Empfang der Theater-Zettel, so-  
wie die geringe Theilnahme beim Abonne-  
ment veranlaßt mich, das Abonnement  
aufzuheben, und wird dem geehrten Publi-  
kum an betreffender Stelle das Geld retour  
gezahlt. Es werden, wie früher, täglich  
800 Zettel unentgeltlich in der Stadt  
vertheilt.

Die Direction:  
Heinrich Brüning.

### Turner-Feuerwehr.

Mittwoch den 26. Mai cr.,  
Abends 8 Uhr,

### Haupt-Versammlung

im  
Reichshallen = Restaurant,  
Wollstraße 44 (linkes Seitenzimmer).  
Tages = Ordnung.

Rechnungslegung.  
Verwaltungsbericht.  
Wahl der Revisoren.  
Neuwahl der Führer.  
Ausloosung von 5 Spritzen-Antheil-  
schein.  
Besprechung über die Feier des Stif-  
tungsfestes.  
Die Führerschaft.



## Auction.

Am  
Donnerstag den 27. Mai d. J.,  
von  
Bormittags 9 Uhr ab,  
sollen auf dem Rathhause Kleider, Betten,  
Möbel und sonstiger Hausrath öffentlich  
meistbietend verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 18. Mai 1875.  
Der Magistrat.

## Königl. Ostbahn.



Zu öffentlicher Submission soll die  
Lieferung von  
52 Mille gewöhnlichen  
u. 18 Mille Mauersteinen  
I. Klasse  
am Mittwoch den 2. Juni cr.,  
Bormittags 10 Uhr,  
vergeben werden.

Hierauf reflectirende Unternehmer  
wollen ihre Offerten versiegelt und porto-  
frei mit beglücklicher Aufschrift an den Unter-  
zeichneten einreichen.

Die Bedingungen für diese Lieferung  
können im Bureau des Unterzeichneten in  
Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 20. Mai 1875.  
Der Eisenbahn-Bau- und  
Betriebs-Inspektor  
Magnus.

## Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei auf den zur Herrschaft  
Filehne gehörigen Seen und Teichen  
soll in dem auf den

16. Juni d. J.,  
Morgens 9 bis 12 Uhr,  
in dem Dominal-Bureau  
Schloß Filehne

anberaumten Termine von Sabanni d. J.  
ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre  
unter den im Termine näher bekannt zu  
machenden Bedingungen öffentlich an den  
Meistbietenden verpachtet werden, und  
haben Pächter auf Erfordern ein Drittel  
des Meistgebots im Verpachtungs-Termine  
als Kaution zu erlegen.

## Augenleidende

wollen wir hiermit auf die höchst einfache,  
aber sichere Kurmethode des Herrn  
Stroinski zu Breslau (am Wäld-  
chen No. 4) hinweisen, von welchem wir  
in der That Heilungen gesehen haben,  
welche selbst hohen Ärzten Bewunderung  
einschleiften. Daß Herr Stroinski auch  
Sr. Majestät den König Friedrich Wil-  
helm IV. persönlich an den Augen behan-  
delte, und Allerhöchstenfalls aus großer  
Gefahr rettete, dürfte wohl allgemein be-  
kannt sein.

Uebrigens ist Herr Stroinski in  
der Residenzstadt Breslau der Einzige,  
welcher einen preussischen Monarchen per-  
sönlich und zwar mit gutem Erfolge be-  
handelt hat. Dessen unübertreffliches  
Toiletten-Augenwasser ist à Fl. 10 Gr.  
= 1 Mark echt zu beziehen in Lands-  
berg a. W. durch  
H. Liebelt, Baenitz' Nachfolger.

In der Buchhandlung von  
**Volger & Klein**  
in Landsberg a. W.  
ist vorrätzig und für 3 Mark zu beziehen:

**Dr. Retau's**  
**Selbstbewahrung.**  
(Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen.)  
Dieses rühmlichst bekannte Werk  
bietet allen denen, welche an Schwäche-  
zuständen zc. leiden, sichere Hilfe und  
Heilung.  
(H. 31975.)

## Mühlengrundstück-Verkauf.

„Neumühle“,  
200 Schritt vom Bahnhof Friedeberg N.-W.  
gelegen, 50 Morgen Acker, theils zu Be-  
wässern, Stallfütterung für 8 bis 10 Rüge,  
für intelligenten Landwirth geeignet, mit  
Wasser-Mahlmühle, auch Schneidemühle,  
ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis  
9500 Thlr. Anzahlung 2000 Thlr.  
**Mylius,**  
Besitzer.

## Geschäfts-Gröfßnung!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit  
dem heutigen Tage am hiesigen Orte  
**Uferstrasse 3,**  
vis-à-vis dem städtischen Krankenhause, ein  
**Nuß- und Brennholz-Geschäft**  
eröffnet habe, und empfehle sowohl mein Lager von  
**Bohlen, Brettern, Latten,**  
**Kant- und Balken-Hölzern,**  
in allen Dimensionen, als auch sämtliche Sorten  
**Brennhölzer.**

Hochachtungsvoll  
**Herrmann Draeger.**

## Glückliche Erfindung für Bruch- und an Muttervorfall-Leidende!

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu ermitteln, welches bis heute  
an **Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches** sich  
als das beste bewährt hat.

Die Anzahl der an Bruch und Vorfall leidenden Menschen ist eine  
erstaunlich große, doch findet man unter allen diesen Leidenden sehr wenige  
Personen, die sich einer vollständigen Zurückhaltung ihres Leidens erfreuen.

Leidet man an einem Bruch, so ist es nicht hinreichend genug, eine  
Bandage zu tragen, sondern es ist auch unbedingt nöthig, daß durch die An-  
wendung derselben eine große Erleichterung entspringt. — Es war dies bis  
jetzt eine schwere Sache, ja beinahe unmöglich, doch Dank der neuesten Er-  
findung der beweglichen Bandagen, ist diese Aufgabe gelöst.

Dieses neu erfundene und verbesserte Bruchband,  
welches ohne Feder ist, also nicht geniren noch brechen kann, vorüber fast  
alle Leidende tragen, kann ungenirt beim Schlafen getragen werden, um  
allem Verhängnißvollen entgegenstehen zu können. Durch immerwährendes  
Tragen kann der Bruch nie hervortreten, die Dehnung bleibt dadurch fort-  
während geschlossen, die Hauptsache ist also, daß die Möglichkeit vorliegt, daß  
das richtige Tragen eine Heilung oder Verwachsung herbeiführen muß.  
Durch die besondere Construction der mechanischen Pelotrie hält dasselbe die  
schwersten Brüche zurück, es dient für **Leisten-, Schenkels-, Nabelbrüche**  
u. s. w., ist viel dauerhafter wie alle andern Bruchbänder und nicht theurer.  
Jedem, welcher an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzu-  
schaffen, besonders, weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen  
bringen kann.

**Garantirte** vollkommene Zurückhaltung, sofortige Vinder-  
nung der stärksten Muttervorfälle, durch den  
hypogastrischen Gürtel ohne Feder.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartige Instru-  
mente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen,  
wird über dem Hemd getragen und hält auf vortheilhafte Weise selbst die  
stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst an-  
legen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich in Landsberg Freitag den 28. Mai cr. in

## Müller's Hotel,

in Schwerin Sonnabend den 29. Mai cr. im ersten Gasthof anwesend  
sein werde und allen Leidenden unentgeltliche Auskunft ertheile. Gleich-  
zeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Be-  
sichtigung meiner Apparate freundlichst ein.

Achtungsvoll  
**C. Bellmann, praktischer Bandagist**  
aus Hamburg.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1874 beträgt die Ersparniß  
für das vergangene Jahr

**66% Procent**

der eingezahlten Prämien.  
Jeder Banktheilnehmer empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des  
Abschlusses von der betreffenden Agentur, bei der auch die ausführlichen Nach-  
weisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.  
Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherung-  
Gesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallsige Auskunft  
und vermitteln die Versicherung.

Die Agenten: **B. Schaeffer** in Landsberg a. W.  
**W. Jahneke** in Berlinchen.  
**W. Pietzke** in Soldin.  
**E. Hellmoldt** in Driesen.

Durch unsere Fuhrleute ist aus Belauf  
Jaegerwerder, Sagen 50, das Stück  
Holz No. 512-16-28 irrthümlich ange-  
fahren, und bitten wir den Eigentümer  
desselben, sich bei uns zu melden.  
Landsberg a. W., den 19. Mai 1875.

**A. Stoltz & Co.**

## Formulare

zu  
**Nachlaß-Inventarien**  
vorhanden in

**H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**

Neue gerissene und Böhmische

## Bettfedern

und  
**fertige Betten**  
empfiehlt in großer Auswahl die Feinen-  
waaren-Handlung von  
**A. S. Simonssohn,**  
Friedrichstraße 1, eine Et.

## Bleichwaaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von  
Flachs und Werg (Gede), besorgt aufs  
beste und reellste

**Herr Friedr. Emrich**

in Dirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

**Franz Koenig.**

Mein Lager trockener

**Bretter und Bohlen,**

**Latten,**

**Kant-, Balken- u.**

**Rund-Hölzer,**

sowie

**Schaalen**

halte bestens empfohlen.

**Siegfried Basch,**

Wall No. 12.

## Haus-Verkauf.

Die beiden Häuser hieselbst am Wall  
No. 46 a. und No. 46 b. nebst Stallgebäude,  
bin ich vom Besitzer desselben beauftragt,  
öffentlich meistbietend zu verkaufen, und  
habe deshalb zu diesem Behufe einen  
Termin auf

Freitag den 28. Mai d. J.,

Bormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung

**Friedbergerstraße No. 1**

hieselbst angelegt, und lade Käufer mit  
dem ergebenden Bemerken ein, daß die nä-  
heren Bedingungen im Termine bekannt  
gemacht werden sollen. Die Häuser können  
vor dem Termin zu jeder Tageszeit in  
Augenschein genommen werden.

**Hesse,**

Friedbergerstraße No. 1.

## Ein Grundstück,

bestehend aus geräumigem Haus, Keller  
und Remise, massiv in einem Marktflecken  
an der Ostbahn und Chauffee belegen,  
worin seit 20 Jahren ein Material- und  
Schnittwaaren-Geschäft betrieben wird, soll  
wegen Umzugs des Besitzers sofort verkauft  
und übergeben werden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Offerire von meinem

Amerikanischen Import-  
Lager feinste Maschinen-  
Schmieröle zum Preise  
von 10 Thlr. Pr. Ert.  
per 100 Pfd., unter Ga-  
rantie der Güte, in Ori-  
ginal-Gebinden von ca.  
300 Pfd. Netto-Inhalt.  
**R. v. Januszkiewicz**  
in Stettin.

## Weinberg.

Morgen Mittwoch zum Abendessen  
**frische Wurst.**

## Produkten-Berichte vom 22. Mai.

Berlin. Weizen 171-201 Mk Roggen  
150-166 Mk Gerste 129-178 Mk  
Hafer 163-191 Mk Erbsen 183-236 Mk  
Rübsl 58 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus  
53,5 Mk  
Stettin. Weizen 186,50 Mk Roggen  
154,00 Mk Rübsl 54,00 Mk Spiritus  
50,00 Mk  
Berlin, 21. Mai. Sen, Ert. 4,50-  
5,50 Mk Stroh, Schoß 42-45,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)



## Vokal- und Kreis = Nachrichten.

—r. Vom hiesigen Füsilierbataillon ist der Hauptmann und Komp.-Chef von Rott unter Beförderung zum Major in das 5. Preussische Infanterie-Regiment No. 41, und an seine Stelle Hauptmann Jany von diesem Regiment in das Leibregiment hierher versetzt; dem früher hier garnisonirenden Premier-Lieutenant Karstedt vom Leibregiment als Hauptmann mit Aussichts auf Anstellung in der Gendarmerie nebst Pension und Regiments-Uniform der Abschied bewilligt worden.

—r. Von der Criminal-Deputation hiesigen Kreisgerichts sind in jüngster Zeit 2 von den Anstiftern solcher Straßen-Excesse, wie sie neulich an dieser Stelle mehrfach gerügt werden mußten, verurtheilt worden: in vorvoriger Woche ein Klempnerlehrling zu 1 Monat Gefängniß, weil er einem Knaben aufgepaßt, ihn dann überfallen und mit einer Wagerunge in den Nacken gestoßen; am letzten Freitag der Dreherlehrling Franz Krause, zu 3 Monat Gefängniß, weil er in den schon mitgetheilten Vorgängen vom 1. d. Mon. den Sohn des Rmms. W. an der Richt- und Charlottenstrassen-Ecke ohne jede Veranlassung gerempelt und gestoßen und nach einer Verfolgung Seitens des Angegriffenen diesen vermöge eines eisernen Instrumentes (das von der Anklage behauptete Messer ließ sich nicht nachweisen) am Hinterkopf mit einem durch den Hut gehenden Stoß erheblich verletzten. Wie uns weiter mitgetheilt wird, wurde von dem Vorsitzenden in den Erkenntnisgründen ausgeführt, daß es nothwendig erscheine, eine so harte Strafe eintreten zu lassen, um dem seit einiger Zeit eingewurzelten Unwesen entgegenzutreten und für die übrige Jugend ein Beispiel zu statuiren. —

—r. Die wirthschaftlichen Verhältnisse des Actien-Theaters sind durch Anlegung eines Bierkellers aufs Neue gefördert worden. Vermöge des vom neuen Restaurateur darin aufgestellten Luftdruck-Apparates wird das dort verabreichte gute Bier nur in äußerst feinem und angenehmen Zustande kredenzirt. Gute Speisen, prompte Bedienung, machen den Theater-Garten jetzt zu einem angenehmen Aufenthalt; die verdeckte Halle wird durch Anbringung von Schutzwänden nun auch bei allzulustigem Wetter besuchbar sein. — Im Theater selbst sind — wir haben uns nun durch einwöchentliche Erfahrung davon überzeugt — die neuen Einrichtungen doch fast alle zu billigen; freilich muß die Controle der Aus- und Eingänge Seitens der vom Direktor angestellten Biletteure noch schärfer in Bezug auf Diebstehlen erfolgen, welche sich nicht scheuen, 2 Contre-Marken zu entnehmen; vom Parquet-Publikum selbst muß dann allerdings eine

weitere über die Seitenräume, sowie über die eingeschmuggelten Kinder geübt werden; wenn ferner die richtige Handhabung der Ventilation mit der zunehmenden Wärme Hand in Hand geht, dann wird auch im Saale der Aufenthalt um Vieles erträglicher werden, als es früher möglich war. Dem Auge der Zuschauer wäre zu wünschen, daß der neue modernbunte Zwischen-Vorhang sich ihm stets wenigstens in gerader Richtung präsentirte. — Das Mehr von Reclame, welches durch die frühere Einrichtung des Zetteltragens geübt wurde, läßt sich durch frühzeitiges und pünktliches Anheften der Programme an die Straßenecken wohl ersetzen; für das Theatergebäude dürfte die Actien-Gesellschaft zur Schonung der Fassade 2 Aushänge-Kästen anschaffen.

—r. Der Sommer ist da, und mit ihm manche Unzuträglichkeit im Anzuge, die recht wohl im Keime erstikt werden könnte. Eine der hauptsächlichsten ist die gesundheitschädliche Verpestung der Luft durch die tagelange Ueberfüllung der Rinnsteine. Es ist schon schlimm genug, daß der Abzug der Jauche von den in der Stadt belegenen Schlächtereien öfter keinen anderen Canal findet, als eben die Rinnsteine; beispielsweise athmete man gestern am Bollwerk, bezw. in der Eisenbahnstraße am Gymnasium nur ganz erschreckliche Miasmen ein. Wenn nun jeder Hausbesitzer regelmäßig seinen Rinnstein wenigstens reinigen und fehren ließe, so wäre schon viel gethan. Allein die Lässigkeit ist ein großes Uebel, und das Maß von polizeilicher Arbeitskraft was diese Seite von Straßen-Ueberwachung fordert, mag so groß sein, daß die städtische Vertretung vielleicht auf eine durchgreifende Maßregel in dieser Angelegenheit sinnt. Wir glauben um so mehr dieselbe vor das öffentliche Forum bringen zu müssen, als die „Deffentliche Gesundheitspflege“ ein Verwaltungsfeld zu werden beginnt, dem sich keine Commune so lange entziehen sollte, bis das Reich eingreifen im Stande sein wird. Wäre beispielsweise nicht auch zu erwägen, ob für den Sommer eine allgemeine Straßenbesprengung auf Stadtkosten eingeführt, und dafür von Wirthen und Miethern ein kleiner Communalbeitrag gefordert werden könnte?

—r. Das uns vielfach monirte Zehlen der Zeitschilder an den Briefkästen während mehrerer Tage der letzten Woche ist durch die Bekanntmachung des Kaiserlichen Postamts in letzter Nummer d. Bl. motivirt worden. Nach derselben werden mit Ausnahme der Kästen auf der Güttriner Vorstadt und des am weitesten entfernten auf der Dammvorstadt (die nur 11 Uhr Vormittags und 10 Uhr Abends geleert werden) von jetzt ab sämtliche Briefkästen (der an der Richt- und Priesterstrassen-Ecke seit einiger Zeit fehlende ist in Reparatur) nur 4 Mal täglich geleert werden:

weist. Die diesmalige Aufführung stach durch eine theilweise bessere Besetzung vorthellhaft gegen jene erste ab. Herr Hermann spielte den eiteln, schwachen und ehrlichen „Geh. Rath Werren“ mit hübscher Haltung und in wohlthuender Reserve, denn diese Rolle reizt leicht zu kleinen auf die Nachlust berechneten Ausschreitungen; Frau Monhaupt hat uns durch ihre „Magdalena von Hohenstrassen“ nicht nur befriedigt, sondern sogar überrascht und durch diese Rolle unsere Vermuthung ihrer vielseitigen Verwendbarkeit bestätigt. Die „Elly“ des Fr. Gamber war anmuthig, natürlich und von jugendlicher Frische umhaucht, was wir im Ganzen auch vom „Fürsten Bernd“ des Herrn Bauer sagen müssen; seine etwas zu große Beweglichkeit, die sonst den „Bonvivant“ so gut kleidet, hätte der strebsame Künstler in dieser Rolle etwas mäßigen müssen, denn selbst der bürgerfreundliche „Bernd“, des Malers „Laurentius“ intimster Freund, bleibt in Haltung und Sprache immer ein — Fürst. Herr Bäcker und Herr Büffel führten ihre Rollen wirksam durch. — Die beiden Hauptrollen der „Maria Verrina“ und des „Professor Laurentius“ waren in den Händen des Fräulein Braunschweig und des Herrn Heinrich Brünig, d. h. in den rechten Händen. Die künstlerische Bedeutung der Ersteren, schon in der Rolle der „San Cyre“ vollwichtig bekundet, tritt immermehr und mehr in Scene, und so war auch ihre „Maria Verrina“ eine hervorragende Leistung, die wir umso mehr in Anspruch bringen, weil das Organ der Künstlerin nicht mit bedeutendem Klange und übergroßer Wiegbarkeit ausgestattet ist; wir werden der Künstlerin in ihren ferneren Rollen mit Aufmerksamkeit folgen.

Herr Brünig endlich stattete seinen „Professor“ mit ritterlicher Galanterie, hübschem Humor und jener prächtigen Gemüthsruhe aus, die sich ein junger Mann von 30 Jahren erlauben darf, der bereits ein berühmter Maler, Professor an der Akademie, Freund eines kleinen Fürsten und der Geliebten eines schönen, guten und reichen Mädchens ist; dieser vielseitige Luxus gestattete es unsern talentvollen Direktoren auch, diese beste Figur des Lindau'schen Schauspielers höchst gelungen zu verkörpern; der Erfolg war ein zweifelloser, denn das Publikum sorgte nicht mit seinem Beifall und rief die Hauptdarsteller zum Schluß. —

Die eingelegte Gesangsprobe des Fr. Gräbner aus dem „Freischütz“ wurde ebenfalls mit rauschendem Applaus aufgenommen. —

Heute wird „Eine Tochter Branden-burgs“ wiederholt; die Theaterbesucher mögen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diese wirklich hervorragende dramatische Leistung Horn's zu bewundern, deren erste Vorführung hier den ungetheilten Beifall des Publikums und der Kritik gefunden hat.

nämlich 10 und 11 Uhr Vormittags und 7 wie 10 Uhr Abends. Fortgefallen ist die Zeit um 1½ Uhr Nachmittags, welche den Nachmittagszug 2½ Uhr die Briefe zuführte. Die für Berlin bestimmten Briefe kommen allerdings nicht mehr am selben Tage zur Expedition, aber die allerdings wohl nur kleine Zahl von Briefen, welche darüber hinaus bestimmt ist, findet noch Anschluß für die von Berlin nach Süd und West gehenden Nachtzüge. Man wird also derartige Briefe umso mehr zwischen 11 und 2 Uhr Vormittags direkt auf die Post bringen müssen, als der Tages-Courierzug, welcher früher um 6 Uhr 11 Minuten noch den gewünschten Nachtschluß vermittelte, nun erst um 11 Uhr Abends in Berlin anlangt und früher Mögliches jetzt unmöglich macht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf einen Irrthum aufmerksam machen, der im Publikum vielfach geübt wird: Man glaubt nämlich, daß der 10 Uhr 38 Minuten Vormittags hier abgehende Personenzug auch Postbeförderung habe. Das ist aber nicht der Fall; mit anderen Worten von den Frühzügen an bis 2 Uhr 42 Minuten Nachts ist keine Briefbeförderung, also eilenden Falles eine Antwort innerhalb zweier Tage (statt 3) von Berlin nicht möglich.

— Der Stadtmusikdirector Freytag ist zum Mittwoch den 26. d. M. nach Güttrin berufen worden, um mit seiner Kapelle bei Eröffnung der Ausstellung zu concertiren.

—r. Die Dissertation, auf Grund deren der hiesige Rechts-Anwalt Pescatore von der juristischen Fakultät der Universität Marburg gegen Ende v. J. zum Doktor der Rechte promovirt wurde, ist soeben im Druck erschienen. Sie behandelt ein handelsrechtliches Thema und führt den speziellen Titel: „De emptione venditione et subministratione secundum jus mercatorum explanatio.“

## Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat Mai 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf Oreducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.		Himmelsansicht.
				Wind.	Stärke.	
21.	2 Nm.	336.90	17.5	SW. schw.		trübe.
	10 A.	37.13	10.8	SW. schw.		ganz heiter.
22.	6 M.	37.40	10.4	S. schwach.		ganz heit., Thau.
	2 Nm.	37.20	22.0	S. schwach.		heiter.
23.	10 A.	37.30	13.6	SD. schw.		heiter.
	6 M.	37.53	13.1	D. schwach.		bedeckt.
24.	2 Nm.	38.17	17.0	NW. mäß.		trübe.
	10 A.	38.58	13.6	NW. mäß.		halb heiter.
	6 M.	39.65	10.2	NW. mäß.		ganz heit., Thau.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Friedeberg N. M., 20. Mai. Das Resolut des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums in der Kob-  
leder'schen Angelegenheit entscheidet:

„daß der Angeschuldigte Franz Julius Heinrich Rohleder wegen unwürdigen Verhaltens außer dem Amte im Wege der Dienstentlassung aus seinem Amte als Lehrer bei dem Progymnasium zu Friedeberg N. M. zu entfernen und die Kosten der Untersuchung zu tragen gehalten.“

Bemerkenswerth ist in der Ausführung der Gründe eine Stelle, durch welche ein förmliches Staatsdogma hingestellt wird, während § 108 der Verfassungs-Urkunde wohl eine Vereidigung der Staatsbeamten vorschreibt, dagegen über den Wortlaut der Eidesformel keine Bestimmung trifft. Die betreffende Stelle des Erkenntnisses lautet:

„Wenn die Verfassungs-Urkunde im Art. 108 ausdrücklich von jedem Beamten die Ableistung eines Eides, des Dienstes, fordert, so entsteht zunächst die Frage, ob solche Personen, welche nach ihrer religiösen oder vielmehr irreligiösen Anschauung einen Eid in dem Sinne der Eidesworte, also ohne Eide vor ihrem Gewissen, nicht zu leisten vermögen, überhaupt die Fähigkeit zur Bekleidung resp. Fortführung eines Amtes für sich in Anspruch nehmen können. Seitens der Staats-Anwaltschaft ist diese Frage verneint worden, und muß derselben auch darin beigetreten werden, daß, wenn der Gesetzgeber in dem Dienstes eine besondere Garantie für die gewissenhafte Erfüllung der Dienstpflichten zu gewinnen sucht, diese Garantie solchen Beamten gegenüber fortfällt, für welche eingestandener Maßen der Eid als solcher — d. h. als feierliches Anrufen eines die menschlichen Handlungen richtenden persönlichen Gottes — keine Bedeutung hat, und daß also derselbe Grund, aus welchem nach der Anzeige des Regierungspräsidenten zu Frankfurt der Angeschuldigte vom dem Kreisgericht zu Landsberg für ungeeignet zum Geschworenen bezeichnet worden ist, auch für die Unfähigkeit des Angeschuldigten zur Bekleidung bez. Fortführung seines Amtes als Lehrer geltend gemacht werden muß.“

(Pos. 3tg.)

Woldenberg, 22. Mai. Die Direction der Stargard-Posener Eisenbahn hat seit dem 15. Ma' die Züge wesentlich verändert. Dem hiesigen Bahnhof sind 5 Exemplare des neuen Fahrplans zugegangen, hiervon bedarf das Bureau eins, das zweite

## Actien = Theater.

Das Repertoire der ersten Theaterwoche schloß am Sonnabend mit einer Collection von Kleinigkeiten, von denen „Der Zigeuner“ eine erste Wiederholung war. Wir können das Urtheil unseres Kollegen über den Träger des Titels, nur paro bestätigen; Herr Hermann giebt uns den echten „Gingari“ ohne jede Koketterie mit einer unübertrefflichen Naturwahrheit in vorzüglichster Maske; — die kleine Pique wird wohl noch verschiedene Wiederholungen erleben und sie verdient in der That die Aufmerksamkeit des Publikums. — Das bekannte einaktige Lustspiel „Sie hat ihr Herz entdeckt“ würde einen vortheilhaft abgerundeten Eindruck gemacht haben, wenn Frau Bauer als „Ursula“ nicht absolut Ungenügendes geleistet hätte; das vergebliche Ringen zwischen der Künstlerin und dem rettenden Rastan war höchst peinlich und ließ keinen einheilichen Genuß aufkommen, so schnell auch Fräulein Seiler als „Hedwig“ die Sympathien der Zuhörer für sich gewann; ihr „Bachsch“ war eine ganz köstliche Leistung und wurde nur durch die begreifliche Unruhe und das gut gemeinte heimliche Souffliren in seiner Gesamtwirkung beeinträchtigt. Die Herren Hermann, Büffel und Bäcker spielten brav. Die eingelegten Gesangsvorträge der Damen Büffel und Knoll waren angenehme Zugaben des Repertoires und ganz geeignet, auf das Publikum Anziehungskraft auszuüben; hat auch der umfangreiche honore Alt der Frau Büffel die Frische der Jugend verloren, so zwingt uns das Gebotene um so mehr zur Anerkennung, als sie mit dem Bedauern Hand in Hand geht, daß eben jede Gottesgabe der unerbittlichen Zeit Concessionen machen muß; wie mächtig muß diese Stimme vor einem Jahrzehnt gewirkt haben! — Der jugendlich frische Gesang und der korrekte Vortrag der Frau Knoll errang ebenfalls den Beifall des Auditoriums; beide Sängerinnen wurden durch Hervorruf geehrt. — Den Schluß des Abends machte „Kurmärker und Picarde“, durch Fr. Gräbner und Herrn Pelgersen vorgeführt. — Die noch zu frische Erinnerung an Fr. Wienrich und Emil Schirmer, die dieses alte Genrebild vor einem Jahre unter dem Jubel des Publikums in einer seltenen Vollendung gegeben, schwächte sich bei der diesmaligen Aufführung ab, so lieblich und decent auch Fräulein Gräbner ihre Aufgabe löste; ihre französische Aussprache war fließend und korrekt, ihr Tanz leicht und gefällig, — aber es reichte nicht aus, um den durchschlagenden Erfolg zu sichern, zu dem Schulze-Pelgersen nicht mit gleichem Maße beitrug. — Der Gesamtmeindruck der Sonnabend-Vorstellung war übrigens ein allgemein befriedigender. —

Ueber „Maria und Magdalena“ von Paul Lindau, welches am Sonntage die neue Woche introducirte, können wir uns kurz fassen, — denn unser Kunsttempel wurde mit diesem Stücke am 16. Januar 1874 einge-



hängt im Flur aus und der Rest ist an die drei Gewerbetreibenden der Stadt verkauft, die den größten Verkehr auf der Bahn haben. Dabei ist es noch sehr günstig, wenn sie die Aenderung rechtzeitig erfahren und nicht durch eine Versäumnis des Zuges zuerst davon Kenntnis erhalten. Die Stettiner Bahn giebt bei jeder Aenderung der Züge den Zeitungen Fahrpläne zur Verteilung; die Königl. Direktion der Posener Eisenbahn würde dem Publikum einen großen Dienst erweisen, wenn sie die Bahnhofs-Vorstände anwiese, bei jeder Aenderung ihrem bezüglichen Kreisblatt Mitteilung über Ankunft und Abgang zu machen. Die Verbreitung würde dann am schnellsten und ohne jede Ausgabe für die Direktion erfolgen.

(Friedeb. Kr.-Bl.)

—v.d. G ü f f r i n, 21. Mai. Nachstehend theile ich Ihnen, nach dem mir vorliegenden Programm noch die Bedingungen für den Besuch der Ausstellung mit: a. Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung persönlicher Karten, der Couponkarten oder gegen Baarzahlung gestattet. b. Eine Viertelstunde vor Schluß der täglichen Ausstellung wird ein Zeichen mit der Glocke gegeben, und es wird gebeten, daß alsdann das Publikum den Ausstellungsplatz räumt. c. Die persönlichen Eintrittskarten für die Dauer der Ausstellung werden mit der Bedingung verkauft, daß sie den Namen des Inhabers in persönlicher Unterschrift tragen, sie dürfen anderen Personen nicht überlassen werden. Das Comité hat das Recht, durch seine Beamten Inhaber solcher Karten zur erneuerten Namensunterschrift in einem dazu bestimmten Buche zu veranlassen. Wer mit einer nicht für seine Person ausgestellten Karte betroffen wird, muß die Karte abgeben und außerdem 20 Mark Conventionalstrafe zahlen. d. An der Kasse wird nur Reichsmünze und Preuß. Courant angenommen, und ein Geldwechseln kann an der Kasse in der Regel nicht stattfinden. e. Contremarken werden nicht ausgegeben. f. Das Entrée beträgt: am 26. Mai 3 Mark, am 27. Mai 2 Mark, am 28. und 29. Mai 1 Mark, am 30. Mai 50 Pf. Die persönlichen Eintrittskarten kosten 6 Mark. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.

Sorau, 19. Mai. Mehrere Bienenzüchter-Vereine sind übereingekommen, sich zu einem „Niederlausitzer Central-Verein“ zu vereinigen.

Züllichau, 18. Mai. Am Donnerstag Nachmittag ist der Konkurs über die offene Handelsgesellschaft: „Züllichauer Vereinsfabrik Färber u. Co.“ auf Antrag des Barmer Bankvereins Hinsberg, Fischer u. Co. eröffnet worden. Wie wir hören, werden davon auch hiesige Tuchfabrikanten betroffen. (Sor. Wochbl.)

## Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 16. Mai. In dem 1 1/2 Meile von hier entfernten Niederungsdorfe Otterau liegt sich zu Anfang d. J. der dortige Schneidermeister Jahnte standesamtlich trauen. Eine Eingesegnung dieses gesetzmäßig geschlossenen Ehebundes durch die Kirche hielt er nicht für nöthig und suchte sie deshalb auch nicht nach. Dafür suchte ihn aber der evang. Pastor zu diesem Schritte zu bewegen. Der Schneidermeister ließ sich aber von seinem Vorsatze nicht abbringen. Da mündliche Aufforderungen nichts halfen, so erhielt er vor einigen Tagen folgende schriftliche Verfügung des Gemeinde-Kirchen-Raths der Parochie Brahna, zu der Otterau eingepfarrt ist: „Brahna, 2. Mai 1875. Es ist dem Gemeinde-Kirchenrathe hiesiger Parochie bekannt geworden, daß Sie Ihre im Anfange dieses Jahres standesamtlich geschlossene Ehe bisher nicht haben kirchlich einsegnen lassen. Der Gemeinde-Kirchenrath hat mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis genommen und einstimmig beschloffen, auf diesem Wege Ihnen eine nochmalige freundliche Aufforderung zur Nachholung der kirchlichen Trauung zugehen zu lassen, da die Zugehörigkeit zur kirchlichen Gemeinde auch die Uebnahme der kirchlichen Pflichten verlangt. Sollte die Erlegung der Gebühren der Hinderungsgrund sein, so wird Ihnen hierdurch erklärt, daß Sie davon befreit werden würden. Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß diese Vorstellung nicht vergeblich sein wird, können wir auch nicht verhehlen, daß im Weigerungsfalle der Antrag auf Ausschluß von den kirchlichen Rechten, namentlich vom h. Abendmahl, würde gestellt werden. Der Gemeinde-Kirchenrath von Otterau und Langenau. — Der betreffende Schneidermeister will nun erst recht nichts von einer kirchlichen Eingesegnung seiner gesetzmäßig geschlossenen und rechtsgültigen Ehe wissen.

## Vermischtes.

— Incognito. Von der Fußreise der ältesten beiden Söhne des deutschen Kronprinzen durch das Waldeck'sche Land wissen die dortigen Blätter alle möglichen Einzelheiten zu erzählen. Die königlichen Prinzen machten mit ihrem Erzieher ganz incognito eine kleine Fustour ins Waldeck'sche, zu der sie fünf befreundete Gymnasiasten aus Kassel eingeladen. Während sie nun ihren Freunden im Hotel „zur Post“ in Frielar zurichten ließen, bei welcher Gelegenheit der Gouverneur dem Wirthe sagte, „er möchte es an nichts fehlen lassen“, gingen die Prinzen mit dem Lehrer nach dem Baderahon, sahen sich den Kurgarten, den Kur-saal, das Bade-Logirhaus und die Quellen an, und tranken dann in einfachster Weise in Goede's Hotel eine Tasse Kaffee. Der Kellner fragte seinen Prinzipal, wie er den Kaffee berechnen solle? „Ach“, sagte der Wirt, „das werden Sie selbst wissen“, „das werden Schüller sein, die von Kassel einen kleinen Ausflug machen, da wollen wir es nicht so genau nehmen“, und er nahm nur pro Tasse zwei Silbergroschen. Die königlichen Prinzen fuhren dann über Sachsenhausen nach Corbach. Auf den Herrn Wirt im „Waldeck'schen Hofe“ schienen die schlichten Reisenden keinen sonderlichen Eindruck zu machen, denn als sie drei Zimmer gefordert, wies er sie kurz ab. So entschlossen sich die jungen Prinzen, zur Engewirthein zu gehen, die sie gern aufnahm. Inzwischen war der Herr vom „Waldeck'schen Hofe“ wohl durch den Kutscher auf seinen faux pas aufmerksam gemacht worden, denn er stellte plötzlich sehr bedacht sein ganzes Haus zur Disposition. Prinz Wilhelm aber lehnte kurz ab und meinte, er möge sich ihrewegen nur keine Umstände machen.

— Wider die Diphtheritis. Immer mehr Zeugnisse kommen in den Zeitungen zum Vorschein, daß Salicyl-Lösung sich als ein vortreffliches Mittel wider die Diphtheritis erweist.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden  
am Sonntag den 23. Mai d. J.:  
Hauptkirche.

Der Arbeiter und Mechaniker F. J. Wehner mit Jungfrau A. E. Hühne hier selbst.  
Der Schmied F. W. Springer mit E. P. E. Kube hier selbst.

Die am 23. Mai cr. stattgefundene Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Bureau-Assistent der Königl. Dabahn Herrn Carl Heisermann beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kottke, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Kottke,

Carl Heisermann.

Gladow.

Berlin.

Am 22. d. M., Vormittags 9 Uhr,  
starb unser geliebter Sohn und Bruder

Robert

im Alter von 23 Jahren, 5 Monaten  
und 3 Tagen, was wir Verwandten  
und Freunden statt jeder besonderen  
Meldung hiermit ergebenst anzeigen.

J. Daehne, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet heute  
Dienstag, Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom  
Trauerhause Mühlenstraße 4 aus  
statt.

Neu! Neu!  
Chinesische Matten  
zu Stubenläufern em-  
pfung und empfiehlt  
billigst

B. Roeseler,  
Richtstraße 14.

Waschechte  
Turn-Kleiderstoffe  
für Mädchen  
offerirt die Feinen-Hand-  
lung von  
G. Manasse.

## Der Verwaltungs = Bericht

des unterzeichneten Vereins über das

14. Geschäftsjahr

liegt in unserem Geschäftslokale zur Ab-  
holung bereit.

Landesberger Credit = Verein.  
„Eingetragene Genossenschaft“.

Cüstriner Lotterie = Loose

sind noch bis heute Abend 6 Uhr zu haben  
bei  
Paul Steinberg.

Stralsf. Bratheringe,  
Stadt 9 Pf., 2 Stück 1 1/4 Sgr.,  
empfehlen

Gustav Heine.

Ein sehr großes, in  
reicher Auswahl befind-  
liches Lager von  
Tapeten

hat vorrätzig und über-  
nimmt gleichzeitig das  
Tapezieren der Zimmer  
zu den billigsten Preisen

H. Dierschmidt,  
Schießgraben No. 7.

Gartenmöbel und eine  
große Partie starker  
Lane sind billig zu ver-  
kaufen

Wall No 12.

2000, 1000, 800, 600, 500, 400 und  
200 Thlr. sind zu verleihen.  
Bartel, Commissionair.

Einen Thaler Belohnung.

Ein schwarzer, langhaariger Hund,  
mit gelben Füßen und gelbem Halsband,  
auf welchem der Name Wilhelm  
Sasse eingravirt ist, ist abhanden ge-  
kommen.

Abzugeben beim  
Gastwirth Quiadkowsky.

## Schiffer = Dienstbücher

und  
Gesinde = Dienstbücher

sind vorrätzig und zu haben in  
R. Schneiders Buch- und Steindruckerei.

Meine Klinik für Augen-  
kranke befindet sich jetzt Leipziger-  
straße 118, 1. Etage.

Sprechstunde v. 9-10 und 4-5 Uhr.

Berlin. Dr. Katz,

früher Assistenzarzt an der

Prof. v. Graefe'schen Augenklinik  
zu Berlin

Ein Sopha steht zum Verkauf  
Poststraße 3, eine Treppe,  
im Hinterhause.

Ein gutes Pianino wird zu mietzen  
gesucht.

H. Brüning,

Direktor des Aktien-Theaters.

Ein Klavier ist zu vermietzen.  
Näheres Wollstraße 60, 1 Tr.

Die geehrten Herrschaften, welche bei  
mir auf Theater-Zettel abonniert haben,  
können von heute ab ihr Geld wieder zu-  
rück erhalten.

S. S. u. a., Wall 31.

Zwei Böttchergefellen finden dauernde  
Arbeit bei  
L. Baumgart.  
Dasselbst ist auch eine Gartenbank  
zu verkaufen.

Einen Lehrling sucht

Albert Röhl, Conditor,

Franfurt a. O.,

Große Scharrstraße 50, am Markt.

Einen Lehrling sucht sofort

Meyer, Schieferdeckermeister,  
Theaterstraße 12, Hof.

Eine Wamsell,

die in allen Zweigen der ländlichen Haus-  
wirtschaft erfahren ist, wird zum 2. Juli  
d. J. von mir gesucht.

Zeitlow bei Friedeberg R.-M.

Mierendorff.

Eine erfahrene Wirthin sucht zum  
1. Juli cr. Stellung.  
Näheres zu erfragen in der Exped.  
dieses Blattes.

Ein ordentliches Kindermädchen oder  
eine Frau sucht zum sofortigen Antritt  
Frau Hulda Bergmann,  
Priesterstraße 6 und 7.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich  
als Schneiderin  
Bachowerstraße 32.

Ein Mädchen zur Wartung eines  
Kindes auf die Nachmittage kann sich  
melden bei  
Frau Steinfamp.

## Eine Wächterstelle

ist bei mir zu besetzen; Invaliden erhalten  
den Vorzug. Meldungen werden im  
Comptoir entgegengenommen.

H. Paucksch.

Eine Arbeiter-Familie und ein ver-  
heiratheter Kutscher werden zu Johann  
d. J. gesucht. Näheres Auskunft ertheilt  
Otto Forck, Poststraße 3.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet  
zum 1. Juli cr. Stellung als Lehrling in  
einem Colonialwaaren-Geschäft Land-  
bergs. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein

tüchtiger Arbeiter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-  
gung in der Brauerei von

Hugo Hoffmann.

Drei Wohnungen, jede bestehend aus  
3 Zimmern mit Zubehör, oder eine Woh-  
nung von 6 Zimmern und eine Wohnung  
von 3 Zimmern mit Zubehör sind zu ver-  
mieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen  
Schloßstraße 5.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben,  
Küche und Zubehör, ist sogleich zu ver-  
mieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen  
Cüstrinerstraße 34 b.

Eine kleine Wohnung ist an eine  
ruhige einzelnstehende Frau zu vermieten.  
Zu erfragen beim

Bädermeister Kühn, Paradeplatz.

Vom 1. Juni cr. ist eine möblirte  
Stube an zwei ruhige Herren zu vermieten.  
Näheres zu erfragen in der Exped.  
dieses Blattes.

Zwei zusammenhängende möblirte  
Stuben sind zu vermieten und zum 1.  
Juli cr. zu beziehen  
Friedbergerstraße 6, parterre rechts.

Bachowerstraße 18 ist zum 1. Juli  
cr. an einen oder zwei Herren eine mö-  
blirte Stube zu vermieten. Näheres bei  
S. E. i. n. d. e. n. b. e. r. g.

Eine möblirte Stube wird vom 1. Juni  
d. J. gesucht von  
S. G. d. h. bei Dunkel.

Eine kleine möblirte Stube ist zu  
vermieten und zum 1. Juni d. J. zu be-  
ziehen  
Bachowerstraße 3.

Eine Schlafstelle, mit auch ohne Roß,  
ist zu vermieten  
Wollstraße 65, vorn 1 Treppe.

Gesucht zum 1. Juli d. J.  
Wohnung (2 bis 3 Stuben nebst  
Zubehör) von einem verh. Beamten.

Gest. Offerten unter G. W. in der  
Exped. d. Bl.  
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.